

5. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 5,13-16

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Buch Genesis erzählt die Berufung Abrahams zum Segen für alle Völker. Der Abschnitt aus der Bergpredigt, den wir heute hören, erinnert uns daran: Auch wir Christen sind Gottes „auserwähltes Volk“, mit einem Auftrag für die Welt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die der Lesung vorausgehenden Verse, die Seligpreisungen, sind eine Art Ouvertüre der Bergpredigt. Das heutige Evangelium, insbesondere V. 16 zeigt mit ihnen zusammen die Richtung an, wie die ganze Bergpredigt zu lesen ist. Insofern steht diese Texteinheit für sich und bildet eine Hinführung zu den folgenden Antithesen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

13 **Ihr** seid das **Salz** der Erde.

Wenn das Salz seinen Geschmack verliert,
womit kann man es wieder salzig machen?

Es taugt zu nichts mehr,
außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden.

14 **Ihr** seid das **Licht** der Welt.

Eine Stadt, die auf einem Berg liegt,
kann nicht verborgen bleiben.

15 Man zündet auch nicht eine Leuchte an
und stellt sie unter den Scheffel,
sondern auf den Leuchter;
dann leuchtet sie allen im Haus.

16 **So** soll euer Licht vor den Menschen leuchten,
damit sie eure guten Taten sehen
und euren Vater im Himmel preisen.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text spricht den Angesprochenen Wertschätzung zu und Ausstrahlung. Vor allem die Sätze V. 13a und 14a sind wie Anker, an denen die weitere Argumentation befestigt ist. Die beiden Sätze wirken umso mehr, wenn der/die Vortragende dabei die Hörenden anschaut und sehr langsam spricht. Die übrigen Sätze sind Argumente in einem gedachten Dialog; es sollte also Überzeugungskraft hineingelegt werden.

3. Textauslegung

So geläufig diese Bildworte sind, bei genauem Hinschauen sind sie nicht so klar. Das Wort vom Salz wurde oft diskutiert: Salz kann seinen Geschmack nicht verlieren, es bleibt immer salzig. Damals allerdings verwendete man Salzkumpen aus dem Toten Meer, die neben Kochsalz viele andere Bestandteile enthielten, so dass sie, etwa durch Feuchtigkeit, tatsächlich „fade“ werden konnten (so könnte man das griechische Wort, das wörtlich „dumm“ bedeutet, wiedergeben).

Entweder will das Bild also etwas Absurdes aussagen: Salz wird doch nicht seinen Geschmack verlieren! Und genauso wenig werdet ihr eure Berufung verlieren – müsste man dann deuten. Oder aber es will warnen: Das Salz hat seinen Sinn, sozusagen seine Existenzberechtigung, verloren. Und genauso können Jünger/innen Jesu ihren „Sinn“ verlieren.

Die Verse 14 und 15 ergeben zusammen einen Sinn. Eine Stadt auf einem Berg kann nicht verborgen bleiben, sondern ist weithin sichtbar. Genauso wie eine Leuchte auf ihrem Leuchter. Und nur so hat die Leuchte einen Sinn. Sie unter den Scheffel (Eimer für Getreide) zu stellen, wäre absurd.

Also auch wenn die Bilder in sich nicht eindeutig sind, so scheint ihre Bedeutung klar in V. 16 ausgedrückt zu sein: Ihr sollt für die Welt Salz sein, Licht sein, ihr sollt anderen Orientierung, Vorbild, „Würze“ sein. Aber nein: „Ihr seid“ steht da, das ist eine Zusage, nicht ein Imperativ (sollt). Die Leute schauen auf euch, ob ihr es wollt oder nicht, ob ihr euch dessen bewusst seid oder nicht!

Das Bild von der Leuchte verweist möglicherweise auf Mt 4,16: So wie Jesus Licht für das Volk in der Finsternis ist, so sind es seine Jüngerinnen und Jünger später in seiner Nachfolge.

Damit erinnern diese Bildworte an die Berufung Abrahams bzw. des Volkes Israel, Segen für die Völker zu sein, Gen 12,3. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu sind auserwähltes Volk, wie Israel. Christ ist man nicht für sich selbst, Christen haben einen Auftrag für die Welt.

V. 16 ist Zusammenfassung und Deutung des doppelten Bildworts und gleichzeitig Überleitung zum nun folgenden Hauptteil der Bergpredigt, in dem die „guten Taten“ beispielhaft dargestellt werden.

Friedrich Bernack